

Frankfurter Buchmesse 2006

Hatte am Samstag meinen Auftritt auf der Buchmesse. 16 Uhr, tav liest live aus Tödliche Delicatessen (mit Pudding). Halle 3.1., Gang A, Stand 149. Direkt unter uns befand sich Diogenes, schräg gegenüber ein Fachverlag für Bier, nicht weit entfernt der etwa 20 x größere Stand von Droemer-Knauer. Ich war schon öfter in Frankfurt, damals als Kritiker und Literaturscout (schwedische Literatur, versuchte u.a. einen deutschen Verlag zu finden, für den ich Peter Kihlgårds Roman „Strandmannen“ übersetzen könnte, leider vergeblich).

14 Uhr. Der Autor trifft am Stand von Neuer Europa Verlag ein. Im Regal neben anderen aktuellen Titeln prangt vor dunkelblauem Hintergrund das leuchtend weiße Cover von Tödliche Delicatessen. Etwa 15 Bücher in einer Reihe. Sieht gut aus, obwohl alles noch Vorabexemplare sind, mit Softcover und Digi-Print. Auf einem Begrüßungstischchen stehen weitere Exemplare zur Ansicht. Dahinter, darüber und darunter verspricht ein Plakat: Thomas Askan Vierich liest aus Tödliche Delicatessen, 16 Uhr (mit Schokoladenpudding-Verkostung). Verlagsleiter, Pressedame und Verlagsvolontärin sind anwesend und sehr freundlich. tav legt seinen Trench ab, lobt den wirklich schönen und nach allen Seiten offenen Stand und streunt durch die nähere Umgebung.

14.30 Gespräch mit dem Verleger über Lesungen. „Lesen Sie bloß nicht zu viel, die Leute interessiert viel mehr das Drumherum Ihres Romans.“ Drumherum? Kann er haben.

Immer wieder bleiben Menschen (Leser!) stehen und blättern in meinem Buch, das auf einem kleinen Podest ganz vorne liegt. Einige Exemplare sollen schon geklaut worden sein. Manchmal stelle ich mich neben das Podest und beobachte, wie die Leute das Bild hinten auf dem Buch entdecken, es mit mir vergleichen. „Ja, ich bin der Autor...“ Lächeln. „Leider dürfen wir hier auf der Messe keine Bücher verkaufen, es erscheint auch erst Ende Oktober. Aber besuchen Sie ruhig die Buchhandlung Ihres Vertrauens und fragen Sie danach.“

15 Uhr. Ein Techniker baut Mikro und Boxen auf. „Wollen Sie stehend oder sitzend lesen?“ „Sitzend, natürlich.“ (Stehleitern waren nicht verfügbar – wie vor 20 Jahren bei meiner legendären 1. Lesung aus Siebzehn Sekunden Sommer.)

15.15. Soundcheck. tav blökt ins Mikro: „Test. Test. Liebe Bücherfreunde, in 45 Minuten wird hier eine Krimilesung stattfinden. Mit Pudding. Und totem Gastrokritiker.“ Eine junge Frau mit rot gefärbten Haaren bleibt stehen und meint: „Aber um 16 Uhr liest doch der Grass.“ Darauf die Pressedame: „Aber unser Autor sieht besser aus!“ Ich trug übrigens meinen dunkelgrauen Otto-Kern-Anzug mit rotem Hemd, der ursprünglich geplante orangene Anzug erwies sich als zu zerknüllt nach der langen Anreise. Die junge Frau blieb bis zur Lesung und wollte danach ein Autogramm ins Buch, „Für Nadine, bitte.“ {Später schreibt mir Nadine,

dass ihre Haare nicht rot, sondern violett seien, „aber über Farbnuancen lässt sich ja bekanntlich streiten“ – nicht mit mir, Nadine, denn ich bin leicht farbenblind, bei Nuancen liege ich öfter daneben...}

15.30. Auf die wenigen Stühle vor meinem Tischchen setzen sich fünf Damen mittleren Alters und blicken mich erwartungsfroh an. Ich plaudere mit ihnen unverbindlich über das Bucherschreiben, -lesen und die Ansichten von Eva Hermann („Frauen an den Herd!“).

15.45. Es haben sich so viele Menschen vor dem Stand versammelt, dass wir mit der Lesung vorzeitig beginnen. {Böser Fehler, sollte ich mir später von Freunden anhören; Stars lassen immer auf sich warten und fangen NIE früher als ausgemacht an; naja, bin ich ein Star?} Ich gebe eine launige Einführung und lese dann aus dem dritten Kapitel („Nach Grönland“), die Protagonisten plaudern im Simple über das gute und teure Essen. Pompls Sottisen poltere ich so laut ins Mikro, dass unser Nachbar von gegenüber kommt und nach der Saalaufsicht verlangt. Wir seien zu laut. Daraufhin lese ich übertrieben flüsternd weiter – zum Amusement des Publikums (das erstaunlicherweise immer noch da ist, dachte auf dieser übervollen Messe würden die vielleicht kurz stehen bleiben und dann gelangweilt weitergehen, entweder weil sie mich im Messelärm nicht verstehen oder schon vier andere Lesungen über sich ergehen lassen). Aber nein, sie sind immer noch da, lachen sogar an den richtigen Stellen. Ich komme zur Szene mit Alfred und Pompl am Urinal von Philippe Starck, wo sie sich über Design und Schokopudding unterhalten. Kommt gut an. Dann folgt sie Szene, als Pompl tot auf den Teller sinkt. Ich frage: „Wollt ihr noch mehr?“ Sie wollen! Insgesamt lese ich etwa eine halbe Stunde, immer kurz unterbrochen von kleinen Kommentaren.

Am Ende bin ich von rund zwanzig Enthusiasmierten umringt, die mir eins meiner Bücher zur Unterschrift hinhalten. Sie werden jetzt doch für zehn Euro verkauft, ein Schnäppchen. Manche wollen „Für XXX“ reingeschrieben haben, eine Dame hat sogar zwei Exemplare ergattert („Eins will ich verschenken!“), nicht alle sind Frauen, aber fast alle. Am Ende haben sie sogar die für mich reservierten Exemplare, die ich unterm Ladentisch gebunkert hatte, verkauft. Ich rette die allerletzten zwei Exemplare für mich. Als die Leute wieder weg sind und niemand zusieht, wickeln die Pressedame und ich Bücher eines Kollegen, dessen Werk in ausreichender Zahl vorhanden sind, in übrig gebliebene Cover meines Buches und stellen sie ins Regal, um die Lücke wenigstens ein bisschen zu füllen. Morgen ist ja auch noch ein Tag...